

'2. Satz: Largo Maggiore'

Kritik von Dr. Kevin Clarke

Soviel sei gleich verraten: Die verspätete Uraufführung vom neuen Programm des Comedy-Duos Ass-Dur war ein voller Erfolg. Ihre zweite Show '2. Satz – Largo Maggiore', die sie am Dienstag in der Bar jeder Vernunft aus der Taufe hoben, setzt auf gewitzte Weise den Weg fort, den die beiden Jungstars des Musikkabarets vor dreieinhalb Jahren mit '1. Satz: Pesto' eingeschlagen hatten. Seither haben sie 399 Auftritte absolviert, die Premiere vom '2. Satz' war der 400. gemeinsame Abend vor Publikum, ein Jubiläum. Und obwohl man Benedikt Zeitner und Dominik Wagner anfangs anmerkte, dass sie beide gerade erst eine Erkrankung abgeschüttelt hatten, wegen der die ursprünglich für letzte Woche geplante Premiere verschoben werden musste, fing sich der smarte Blondschof Zeitner nach einer kleinen Anfangsnervosität schnell und servierte den wunderbar schrägen Gospel 'To the Lord Say Glory' mit eleganter Bariton-Stimme und erheiternden Kommentaren: "Die Schwarzen Amerikas hatten damals keine Hoffnung außer Gott. Genau die richtige Musik für Berlin also!" Von da an folgten die Pointen Schlag auf Schlag. Und das charmante Duo hatten alle Lacher auf seiner Seite.

Wie schon im ersten Programm wird wieder viel analysiert und abgründig-absurd erklärt: der formale Aufbau des italienischen Konzerts von Bach beispielsweise, direkt nach einem grandiosen, ins Deutsche übertragenen Michael Jackson-Medley (bei dem aus 'I'm Bad' "Ich bleib im Bett" wird). Und wenn Zeitner die Doppeldominante bei Bach mit einer Nimm-Zwei-Bonbonmetapher erklärt, dann weiß man wieder, wieso dieses Duo so erfrischend ist: Sie haben die Trennung von Musik in E ("entsetzlich") und U längst überwunden und jonglieren lustvoll mit den Genres und Musikrichtungen. Wie der mit "dead pan"-Humor gesegnete Dominik Wagner am Flügel aus Mozarts "Kleiner Nachtmusik" oder Beethovens Fünfter Symphonie deutsche Fußballlied-Klassiker ("Ole ole ole") macht, das ist nicht nur virtuos gespielt, sondern auch grandios bedacht.

Im neuen Programm haben Zeitner und Wagner sich nicht radikal neu erfunden, sondern eher eine variierte Version ihres alten Programms gespielt. Allerdings ohne die große Zaubertrick-Nummer (stattdessen gibt's diesmal eine Würfel-Nummer, die eindrucksvoll ist). Die legendären musikwissenschaftlichen Vorträge Zeitners, mit denen er schon etliche Kabarettpreise gewann, befassen sich diesmal neben Bach unter anderem mit dem Thema Heavy Metal, eine Musikrichtung die er als "einen inbrünstigen Schrei nach Popoklatschen" interpretiert. Die musikalische Demonstration dieses Interpretationsansatzes sucht ihresgleichen. Und ist ein gelungenes Finale!

Nach zweieinhalb Stunden ist der beschwingte Abend, bei dem das Publikum immer wieder direkt einbezogen wird, zu Ende. Die Gäste in der Bar jeder Vernunft reagierten ausgesprochen relaxed und amüsiert. Und verlangten mehrere Zugaben. Die sie auch in Form einer atemberaubenden Umkleide-Klavierspielaktion bekamen, bei der die Künstler beim Klavierspielen die Kostümierung wechseln. (Der Klassiker aus dem ersten Programm.)

Man muss die beiden einfach mögen. Sie stehen für einen modernen, intelligenten und restlos unterhaltenden Umgang mit Klassik - und sind damit vielen traditionellen Klassik-Institutionen meilenweit voraus. Ich kann mich nur Dominik Wagners Running Gag in der Show anschließen: "Ich fand's gut!"